

und dies erstrebten die katholischen Fürsten auch für sich. So ist die fast völlige Unabhängigkeit der „Landesfürsten“ und „Reichsstände“ von der Zentralgewalt des Kaisers eine, wenn auch von Luther keineswegs beabsichtigte Folge der Reformation geworden.

### § 6. Die ersten Glaubenskriege in Deutschland und der Augsburger Religionsfrieden (bis 1555).

1546 bis 1547.  
Karl's Einmärsche  
gegen den  
Protestantismus.

1. Der sogenannte Schmalkaldische Krieg. Karls V. Plan ging dahin, nunmehr den Protestantismus in Deutschland auszurotten und die Macht der Fürsten zu brechen. Da auch der Erzbischof von Köln, ein Graf Hermann von Wied, sich der neuen Lehre zuwandte, waren bereits vier Kurfürsten (Sachsen, Brandenburg, Pfalz, Köln) evangelisch geworden, und es stand zu befürchten, daß ohne ein Eingreifen des Kaisers schließlich nur noch Bayern und die österreichischen Länder bei dem Katholizismus verharren. Mehrere Religionsgespräche, die eine „Vereinigung der Religion“ bezweckten, waren erfolglos verlaufen, da von Rom hartnädig völlige Unterwerfung, d. h. Rückkehr zur alten Kirche verlangt wurde. Karl V. dachte in Wirklichkeit auch gar nicht daran, den „Kegern“ entgegenzukommen; nur die äußeren politischen Verhältnisse hinderten ihn bisher, die „lutherische Sekt“ und mit ihr die bedenklich gewachsene Fürstenmacht niederzuwerfen. Als nun die Protestanten sich weigerten, die auf Veranlassung des Kaisers und Franz' I. nach Trient 1545 einberufene Kirchenversammlung zu beschicken, weil sie durch die Wahl des Ortes ihre persönliche Freiheit bedroht sahen und deshalb ein deutsches Nationalkonzil verlangten, hielt sich jetzt Karl für berechtigt, gegen die „Ungehorsamen“ mit den Waffen in der Hand vorzugehen.

Das Konzil von  
Trient.

Luthers Tod  
18. Febr. 1546.

Dem großen Reformator, der in seiner tiefen Religiosität nie etwas von einem bewaffneten Widerstande gegen den Kaiser „als die von Gott gesetzte Obrigkeit“ wissen wollte, blieb es erspart, wegen seines Werkes die Kriegsfackel aufzuzünden zu sehen. Er hatte im letzten Jahrzehnt seines Lebens schon manche trübe Erfahrung machen müssen: theologische Meinungsverschiedenheiten, in denen er selbst hart und unbuldsam auf seinem Standpunkte blieb, begannen die Protestanten zu trennen; die auch in Deutschland an Zahl zunehmenden „Reformierten“ traten in fast feindliche Stellung zu den „Lutheranern“; auch unter den schmalkaldischen Bundesgenossen herrschte nicht das wünschenswerte Einvernehmen, und viele evangelische Fürsten standen zum Bunde geradezu in feindlichem Verhältnisse. — Noch vor dem Ausbruche des ersten Religionskrieges auf deutschem Boden starb Dr. Martin Luther am 18. Februar 1546 in seiner Geburtsstadt Eisleben, wohin ihn die Grafen von Mansfeld zur Schlichtung eines zwischen ihnen schwebenden Streites berufen hatten. Sein Leich-